

*Jörgen Bruhn: Blicke hinter den Horizont. Nahtoderlebnisse: Deutung – Bedeutung, Alsterverlag Hamburg, 2. überarbeitete Auflage 2009 (ISBN 978-3-941808-00-3). 208 Seiten, gebunden. 19,90 Euro.*

Dieses eindrucksvolle Buch des Hamburger Theologen und Religionspädagogen Bruhn ist aus jahrzehntelanger Beschäftigung mit Nahtoderlebnissen und seiner bundesweiten Vortragstätigkeit erwachsen. In seinem einfach geschriebenen, übersichtlich gegliederten Buch sammelt er nicht nur die einschlägige Literatur zum Thema, sondern greift auch auf Berichte von Leuten zurück, die ihm ihre eigenen Nahtoderlebnisse geschildert haben. So mischen sich konkrete Einzelberichte mit einer alles Einzelne ordnenden Übersicht. Bruhn zeigt, wie eine Nahtoderfahrung das Leben des betroffenen Menschen erneuert, vertieft, ihm Ängste nimmt und Trost vermittelt. Zugleich hat Bruhn vielfach erlebt, wie der Bericht von solchen Nahtoderfahrungen anderen Menschen aufhilft und sie sogar von geplantem Suizid abhalten kann. Die dichten Ereignisse in den Nahtoderlebnissen lassen etwas von der Unvorstellbarkeit der „anderen Dimension“ ahnen.

Das Thema wird entfaltet, indem „Mosaiksteine der Nahtoderlebnisse“ aufgereiht werden. Zugleich wird beleuchtet, wie das Ernstnehmen der Nahtoderlebnisse die Sicht des Menschen, seines Lebenssinnes und seiner Lebensführung klärt und korrigiert. „Die Verwirklichung von Liebe und das Erlangen von Wissen oder Lebensweisheit“ sind die beiden Schwerpunkte, auf die es im Leben ankommt (S. 57). Die Aufgaben im Diesseits werden dringender und intensiver, gerade wenn man verstanden hat, „dass am Ende des Erdendaseins eine unendliche Liebe auf uns wartet“ (S. 57). Wie wird in den Naturwissenschaften, in Medizin, Philosophie und Theologie über Leben, Tod, Ewigkeit und die „Seele“ nachgedacht, gerade auch von den Nahtoderlebnissen her? Bruhn findet noch manche grundsätzliche Abwehr dieser Phänomene, aber auch eine neue Aufgeschlossenheit, die hier und dort aufbricht. Der Verfasser plädiert gegen einen materialistischen Atheismus (S. 60), aber auch gegen die in der Dialektischen Theologie Karl Barths vertretene, in der Tat seelsorgerlich fatale „Ganztodtheorie“ (S. 112). Er sieht in den Nahtoderlebnissen starke Argumente dafür, dass die Seele nicht total an den Leib gebunden ist und dass die Rede von der „Unsterblichkeit der Seele“ keineswegs abwegig ist. Einen starken Gewährsmann findet er in dem Neurologen und Nobelpreisträger John C. Eccles (1903-1997) (S. 92 f.), der die Meinung ablehnte, der Geist sei nichts anderes als eine Funktion und ein Produkt des Gehirns. Theologisch findet Bruhn bei seiner Auswertung der Nahtoderlebnisse eine Vereinbarkeit mit einem liberalen, elementaren Christentum etwa auf der Linie Adolf von Harnacks (S.118-122) und Argumente gegen den Gedanken einer Hölle (S. 116-118).

Der engagierte evangelische Christ Bruhns sympathisiert mit dem Gedanken der Reinkarnation, auch wenn er betont, dass das nicht notwendig mit Nahtoderlebnissen verbunden ist (S. 173-179). Ich meine: Das Entscheidende ist das Aufbewahrtsein des Menschen im Reich Gottes, wie immer wir uns dann Einzelheiten vorstellen mögen. Das Buch ist anthropologisch, theologisch, seelsorgerlich und pädagogisch äußerst hilfreich.

*Andreas Rössler*